

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Aufmunterung zur Seidenzucht in Deutschland besonders
im Großherzogthume Baden**

Hout, Ludwig

Mannheim, 1832

Von der Blätterärndte

urn:nbn:de:bsz:31-3096

zu seyn, indem man nur gerade zu so zu Werke zu gehen hat, als wenn man eine Befriedigung von dem zu diesem Behufe viel zweckmäßigeren Weißdorne oder von anderen Sträuchen anlegen will.

Von der Blätterärndte.

Das Ablauben der Bäume muß mit vieler Vorsicht unternommen werden, damit der Baum so wenig als möglich durch dieses gewaltsame Verfahren, zu welchem die Natur keinen Baum bestimmt hat, leide.

Jeder Maulbeerbaum muß zum Behufe der Seidenzucht ganz entlaubt werden; wenn man die Blätter an einigen Nestern oder hie und da stehen läßt, so ziehen diese alle Nahrungssäfte an sich, und die übrigen Nester belauben sich entweder gar nicht, oder sehr schlecht.

Die kenntnißreichsten Männer haben ihren Landsleuten, den Franzosen und Italienern, angerathen, die Bäume von Zeit zu Zeit, etwa alle drei Jahre, einmal nicht zu entblättern, und, so zu sagen, ausruhen zu lassen, um das in jenen Gegenden so häufige Verderben der Maulbeerbäume zu vermindern.

In unserm Himmelsstriche hat aber lange Erfahrung gelehrt, daß man nur dann mit Sicherheit nachhaltig gute Seidenärndten erwarten darf, wenn man nur alle zwei Jahre die Bäume entlaubt.

Bei dem jährlichen Entlauben ist zu befürchten, daß bei nicht hinreichend warmen Herbstern das Holz nicht gehörig reif werde, und die Erfahrung hat gelehrt, daß die Blätter, die an dem einjährigen Holze hervorkommen, nur in ganz warmen Sommern das dem Blatte eigenthümliche Harz in hinreichender Menge enthalten, so daß die Raupen die gehörige Masse von Seidenstoff sammeln können.

Das Fortwachsen und Gedeihen des Baumes hängt von dieser Verfahrensweise ab, und wir glauben, daß nur

dann in Deutschland sicher gute Seidenärndten zu hoffen sind, wenn diese Vorschrift streng befolgt wird.

Das Nichtbefolgen dieser Vorschrift ist die Hauptursache des Nichtgedeihens der Seidenzucht in vielen selbst gut gelegenen Gegenden Deutschlands.

Man glaube ja nicht, daß man bei dieser Verfahrungsweise im Durchschnitte von seiner Pflanzung weniger Ertrag habe; der schnellere Wuchs der Bäume, die längere Dauer derselben, eine reichlichere Blätterärndte und ein beinahe unfehlbares Gelingen der Seidenzucht wird die wohlthätige Folge seyn.

Die jungen Maulbeerbäume werden immer zuerst entlaubt, damit sie mehr Zeit übrig haben, neue Zweige zu treiben; das Laub der alten Bäume wird dann größer, zeitiger und harzreicher, schießt sich folglich besser für die letzte Lebenszeit der Raupen.

Man darf die Blätter nicht brechen, so lange sie vom Thau naß sind, und die Arbeit muß vor Untergang der Sonne beendet seyn, und mit rein gewaschenen Händen vorgenommen werden.

Man darf die Blätter an den Zweigen nicht von oben herunter streifen. Die Arbeit würde viel leichter gehen, wenn man auf diese bequeme Weise verfahren wollte; die Folge würde aber seyn, daß der größte Theil der in den Blattwinkeln befindlichen Nagen, aus welchen doch im künftigen Jahre die Zweige entstehen müssen, vernichtet würde. Im nächsten Jahre würden diese Zweige gar keine Blätter geben und absterben. Es versteht sich von selbst, daß man die ganze Arbeit so viel möglich auf einfachen oder doppelten Leitern vornehmen muß.

Die reinlichen Säcke müssen an der Mündung mit einem Reife versehen seyn, damit sie offen bleiben; ein dünnes Seil, das an zwei Punkten am Reife befestigt ist, hat in der Mitte einen Haken, um ihn an die Aeste anhängen zu können.

Man darf die Blätter nicht auf die bloße Erde ausschütten, wenn sie kothig oder voll Staub seyn sollte.

Wenn die Blätter auf offenen Wagen weiter gebracht werden, so muß man sie mit laubreichen Zweigen, mit Stroh oder dichter Leinwand gegen die Sonne und den Regen schützen.

Wenn das Laub des Maulbeerbaumes mit einem staubigen oder kleberigten Stoffe überzogen ist, den man bald Honig, bald Mehlthau nennt, so ist es den Raupen schädlich.

Sollte die Noth zwingen, dieses kranke Laub zu brauchen, so muß man es vorher wohl waschen und abtrocknen.

In manchen Sommern bekommt das Laub schwarzbraune Flecken, welche man den Rost nennt; diese Krankheit schadet den Raupen nicht, denn sie fressen nur die gesunden Theile des Blattes.

Sollten, bei aufmerksamer Beobachtung, noch andere Krankheiten an den Blättern sich zeigen, so thut man sehr wohl daran, sie nicht im Großen zu benützen, sondern bei einzelnen Raupen Versuche anzustellen, ob sie nicht schädlich sind.

Man muß die Einrichtung treffen, daß man nach der dritten Häutung der Raupen immer auf drei bis vier Tage Blätter vorrätzig hat.

In nassen Sommern, und bei Bäumen, die in schwerem Felde stehen, ist diese Vorsicht unerläßlich.

Da das Ablauben besonders die ganz jungen Bäume sehr im Wachsthum zurücksetzt, so hat man in verschiedenen, selbst in französischen Schriften, vorgeschlagen, die vorjährigen Zweige mit dem Laub abzuschneiden, und den Raupen als Futter entweder ganz vorzulegen, oder doch die Blätter im Hause zum Futter abpflücken zu lassen.

Dies würde freilich das Geschäft sehr erleichtern, kann aber nach inländischen, mehrere Jahre fortgesetzten Versuchen, nur von einer sehr eingeschränkten Anwendung seyn.

Der Maulbeerbaum verträgt, wie unsere übrigen Obstbäume, nur einmal im Jahr das Beschneiden, nämlich den Winter hindurch bis zum ersten Safttrieb, ohne allen Schaden. Das Beschneiden vor dem zweiten Safttriebe

hat nur bei Zwergbäumen ohne Nachtheil Statt, die man gewaltsam in eine eigentlich unnatürliche Form zwingen will.

Das Beschneiden in der Zwischenzeit, besonders wenn sie in vollem Laube stehen, ist jedem Baume außerordentlich nachtheilig.

Eine bedeutende Pflanzung in den Rheingegenden wurde durch diese Verfahrungsweise, zu welcher der Aufseher aus andern Rücksichten gezwungen war, auf mehrere Jahre im Wachstume zurückgesetzt, und würde, wenn man nicht die gewöhnliche Verfahrungsweise eingeführt hätte, ganz zu Grunde gegangen seyn.

Sorgfältige, im südlichen Frankreich angestellte Versuche hatten das nämliche Ergebniß.

Man kann zwar das Beschneiden oder eigentliche Ausputzen der Maulbeerbäume, bis sie anfangen auszuschlagen, verschieben, und dann die abgeschnittenen Zweige zum Futter der Raupen benützen; da aber die größte Seidenzucht in den ersten vierzehn Tagen nur sehr wenig Futter bedarf, und das Beschneiden schlechterdings nicht länger verschoben werden darf, so ist diese Verfahrungsweise mehr zum Schaden, als zum Nutzen, da man zu diesem Behufe, wie oben gezeigt worden, vortheilhafter eine kleine, niedrig gehaltene Heckenpflanzung anlegen kann. Das bisher Angeführte zeigt schon hinreichend, daß die seit einigen Jahren vorgeschlagene Art, ganze Felder mit Maulbeersaamen zu besäen, und die Pflanzen, gleich den Kleesaaten, abzugrasen oder abzumähen, die Raupen und die Pflanzen bald töden würde.

Diese Methode wird nach diesem Abschnitte vollständiger dargestellt und gewürdigt werden.

Ehe man Arbeiter hat, die hinreichend geübt sind, die Maulbeerbäume vorschriftsmäßig zu entlauben, könnte man vielleicht dieselben anweisen, das Laub mit Scheeren abzuschneiden und auf untergelegte Tücher fallen zu lassen. Bei einiger Uebung würde diese Weise, die Blätter zu sammeln, nicht höher zu stehen kommen, als die gewöhnliche.

Letztere kann nur von starken, geübten Arbeitern auf die Länge verrichtet werden, während zum Gebrauch der Scheeren zwölf- bis vierzehnjährige Kinder leicht abzurichten sind.

Da es öfters nicht zu vermeiden ist, die Blätter bei nasser Witterung zu brechen, so muß man diese, ehe sie gefüttert oder in den Keller zur Aufbewahrung gebracht werden, trocknen. Der Keller muß dunkel, trocken und kühl seyn; das Laub muß auf hölzernen Gerüsten nach den Lieferungstagen abgetheilt und bezeichnet werden.

Im Kleinen kann man die Blätter zwischen zwei reine Tücher legen und diese durch zwei Menschen an den vier Enden fassen lassen. Durch das Schütteln zwischen diesen Tüchern werden die Blätter nach und nach trocken.

Sollte die Luft sehr feucht seyn, so könnte die Arbeit dadurch abgefürzt werden, wenn sie im Freien, in der Nähe eines von dürrem Reisig unterhaltenen lebhaften Feuers vorgenommen würde.

In München bedient man sich dazu einer eigenen Trocknungsmaschine in der Form eines Haspelrades. Die Seitenwände und der Umfang sind von einem Netze, aus dicker Baumwolle oder gebleichtem, hänsenem Bindfaden verfertigt, überzogen.

In dieses Haspelrad werden die nassen Maulbeerblätter geschüttet, jedoch dasselbe nur zur Hälfte damit angefüllt, und verlieren durch schnelles Umdrehen ihre Feuchtigkeit auf eine schnelle und sichere Weise.

Wenn man diese Arbeit in der Nähe des obengedachten Flackerfeuers vornimmt, so wird der Zweck gewiß noch schneller erreicht.

Da die obige Vorrichtung sehr zweckmäßig zu seyn scheint, und einem längst gefühlten Bedürfnisse abhilft, so wird man sie auf der Tafel der Abbildungen bei Nr. 5. finden.
